

dition von der Versuchung Jesu in der Wüste und von seinem Kampf mit dem Teufel ihrem Grundgehalt nach begründet auf Jesus zurückgeführt werden. Die Darstellung des Matthäus läßt erkennen, daß die Erfahrungen Israels in der Wüste von Jesus wiederholt werden. „Sie zeigt, in welchem Sinn Jesus der Titel Sohn Gottes zukommt: nicht entsprechend dem Wunsch seiner Zeitgenossen im Sinn des zeitlichen Messianismus, der sich ihm als eine teuflische Versuchung darstellt, sondern in der Treue zu der Sendung, mit der ihn Gott betraut hat, und im Gehorsam gegen sein Wort. Dieser Abschnitt erscheint uns somit als einer der theologischen Höhepunkte des Evangeliums, eine Zusammenfassung der christlichen Messianologie“. (40 f.). Der lukanische Bericht muß in unmittelbarer Beziehung zur Leidensgeschichte erklärt werden, als eine erste Stufe der Heilsgeschichte, die sich in Jerusalem beim Todespascha vollendet. — Die Übersetzung aus dem Französischen wirkt an manchen Stellen etwas holprig. W. Daut

FERRARI D'OCCHIEPPO, Konradin: *Der Stern der Weisen. Geschichte oder Legende?* Wien 1969: Verlag Herold. 176 S., kart., DM 19,80.

Zahlreich waren in den letzten Jahren die Bemühungen der Theologen, die in eine ganz andere Welt hineingesprochenen biblischen Berichte von der Geburt Christi den heutigen Menschen verständnisvoll nahezubringen. In dem vorliegenden Buch unternimmt nun ein Astronom den Versuch, einen Teil dieser Berichte, die Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland und ihrem Stern (Mt 2, 1—12), von seinem Fach her zu prüfen. Es geht ihm dabei um eine Antwort auf die Frage, „ob der Bericht eine natürliche Erklärung ausschließt oder wahrscheinlich macht oder vielleicht sogar mit Gewißheit fordert“ (S. 5). Um das Ergebnis vorwegzunehmen, der Vf. hält die Darstellung des Evangelisten, der hier eine auf die Magier selbst zurückgehende Sonderquelle benutzte, für historisch glaubwürdig und ist von der Notwendigkeit und Möglichkeit einer natürlichen Erklärung überzeugt. In den Magiern sieht er Nachkommen der einstmals mächtigen Mardukpriester aus Babylon, die als tiefreligiöse Männer der Wissenschaft weiterhin ihren Dienst am dortigen Heiligtum unter großen persönlichen Opfern versehen hätten. Der Marduk-Planet Jupiter, der damals lange an der Seite des „Kewan-Saturns“, des himmlischen Repräsentanten des jüdischen Volkes verweilt habe, veranlaßte nach seiner Meinung die Magier, die von dieser Tatsache als eingeweihte Fachleute Kenntnis gehabt hätten, zu ihrem ungewöhnlichen Unternehmen. Mit anderen Forschern hält auch Vf. die erste Hälfte des Jahres 7 v. Chr. für das Geburtsjahr Jesu.

Das mit Zahlenangaben und verschiedenartigen Berechnungen gespickte Buch ist trotz des reich ausgebreiteten astronomischen Fachwissens verständlich geschrieben. Niemand wird dem Autor das Recht absprechen, die biblischen Berichte auch einmal von dieser Seite her zu untersuchen. Über den praktischen Nutzen kann man allerdings geteilter Meinung sein. D'Occhieppo gibt selbst zu, daß es hier nicht um ein zentrales Problem des christlichen Glaubens gehe (S. 16). Mehr noch, wer etwas von dem literarischen Genus der Kindheitsgeschichte kennt, weiß auch, daß der Evangelist nicht an der Darstellung eines historischen Ereignisses interessiert ist. Entscheidend ist vielmehr die Frage an den Leser, ob er es mit den Magiern oder mit Herodes halten wolle. Von dieser Sicht her gesehen, wird man den Wert des Buches gering veranschlagen müssen. Das bedeutet aber nicht, daß es überflüssig sei. Mag man auch mit der Beweisführung des Autors, besonders da, wo sie exegetisches Terrain berührt, längst nicht immer einverstanden sein, für seine Zusammenstellung der verschiedenen im Laufe der Jahrhunderte vorgetragenen Lösungsvorschläge, mit denen er sich sachlich auseinandersetzen versucht, verdient er Dank und Anerkennung. Auch wer die vorgebrachten Argumente für nicht überzeugend hält, wird gern zugeben, daß die biblische Magiergeschichte durchaus historische Motive und Ansatzpunkte enthalten kann. F. Heinemann

*Die Interpretation des Dogmas.* Hrsg. von Piet SCHOONENBERG. Düsseldorf 1969: Patmos-Verlag. 180 S., Kart., DM 12,80.

Unter verschiedenen Rücksichten befassen sich fünf niederländische Theologen mit der Interpretation des Dogmas. Der erste Beitrag von J. P. Rudder zeigt den Einfluß der Sprache auf jede Aussage, also auch auf dogmatische Aussagen.

Der Exeget von Iersel vergleicht die Interpretation der Heiligen Schrift mit der des Dogmas und weist ihre Gemeinsamkeit und Unterschiedenheit auf. Die primäre Aufgabe des Dogmeninterpretieren ist, „nach Formulierungen zu suchen, in denen das Continuum der